

DU BIST GEFRAGT

"Ihr aber seid Christi Leib, und einzeln genommen, Glieder." 1. Korinther 12:27.

Was sind biblisch gesehen zwei der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Evangelisierung?

Vor kurzem unterhielt ich mich mit einer Person, die atheistisch aufgewachsen ist. Sie ist nicht gegen die Möglichkeit des Glaubens an Gott, hat diesen Ansatz aber nie kennengelernt. Was Ihr als außenstehende Beobachterin des Christentums allerdings völlig unverständlich ist, ist die große Zerstrittenheit und die vielen unterschiedlichen Positionen.

Als Gläubige, die wir unserem HERRN Jesus bewusst und mit Hingabe nachfolgen, stehen wir vor großen Herausforderungen. Aus Gottes Sicht gibt es **eine** einzige wahre **Kirche**, einen einzigen Leib Christi auf diesem Planeten, den letztendlich nur ER allein kennt. Aus menschlicher Sicht gibt es momentan **44.000 + Kirchen**, Tendenz stetig steigend. Aus diesen beiden Tatsachen ergibt sich eine doppelte Herausforderung bzw. Verantwortung Gott gegenüber und den Menschen gegenüber, die wir erreichen wollen. Zwei bekannte Bibelstellen dürfen hier nicht unerwähnt bleiben:

"Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt." Johannes 13:34-35.

"Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast." Johannes 17:20-21.

Unserem HERRN gegenüber sind wir aufgerufen, uns untereinander zu lieben und eins zu sein, so wie Jesus und der Vater eins sind. Als Kinder Gottes sollen wir einfach alles daran setzen, unseren Vater im Himmel froh zu machen, indem wir so handeln, wie er es uns mit Christus vorlebt.

Die Menschen, die wir für Christus gewinnen wollen, werden offensichtlich in erster Linie überzeugt, wenn sie wahre Liebe und Einheit unter Christen wahrnehmen und hier haben wir im Moment ein echtes Problem. 44.000 unterschiedliche Kirchen mit unterschiedlichen Glaubensbekenntnissen und Liturgien kommunizieren nicht unbedingt Einheit und Liebe untereinander.

Gegen uns spricht auch eine Kirchengeschichte die leider grauenhafte Episoden bezeugt, in denen Christen anderen Christen furchtbarste Grausamkeiten, bis hin zum Töten, angetan haben. Dazu müssen wir noch nicht einmal ins Mittelalter zurück, denn der, beispielsweise, schreckliche Kampf der Katholiken gegen Protestanten in Nord-Irland fällt leider in unsere Lebenszeit.

Wäre es, angesichts dieser Fakten, nicht sinnvoll eine Einheitskirche anzustreben? Ich glaube nicht und möchte dies wie folgt begründen:

Wahre Einheit braucht keine Einförmigkeit, wenn erkannt wird, dass die Unterschiede zwischen den vielen Kirchen Ergänzungen bzw. Vervollständigungen sind und nicht Abgrenzungen sind, geschweige denn Motiv gegenseitiger Verfolgung und Gewalt.

Schon im ersten Kapitel der Bibel dürfen wir feststellen, dass Einheit ein Schöpfungsgedanke ist, der schon immer im Zusammenspiel der Unterschiedlichkeiten seine wahre Schönheit und sein

wahres Potential gezeigt hat. Die Natur, die uns umgibt, ist ein wunderbares Bild für die Notwendigkeit der Unterschiedlichkeit, sowohl im funktionellen, als auch im Aspekt des ästhetischen. Wie sähe unser Planet aus, wenn es nur eine einzige Pflanze gäbe? "Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo wäre das Gehör?" 1. Korinther 12:17.

Gott selbst stellt sich als eine Einheit von mehreren (dreieinig) dar, als er sprach: "Lasst **uns** Menschen machen, **uns** gleich .." Der Gedanke der Einheit als sich ergänzende Unterschiedlichkeiten setzt sich in der Schöpfung des Menschen fort, der "als Mann und Frau" geschaffen wird - 1. Mose 1:27. Weder der Mann allein, noch die Frau allein, können einen der Hauptzwecke ihrer Bestimmung erfüllen - das Schaffen neuen Lebens. Der Begriff, der sich aus der ersten Seite der Bibel deutlich herauskristallisiert ist der der **Ergänzungsbedürftigkeit**, welche keine Schwäche ist, sondern eine schöpferbedingte und gewollte Notwendigkeit.

Einheit und Einförmigkeit widersprechen sich eigentlich, denn die Entscheidung zur Einheit setzt Unterschiedlichkeit voraus. Deswegen glaube ich, dass die große Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kirchen in gewisser Weise auch Gott gewollt ist, wenn auch die Entstehungsgeschichten definitiv nicht Seinem Herzenswunsch entsprachen.

Was kann nun der einzelne tun, damit die Welt die best-mögliche Chance erhält an Jesus als ihren Erretter zu glauben?

1. Werde bewusst und verantwortlich Teil des Ganzen!



Es gibt ein älteres Kirchenlied, das "Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt" heisst (Martin Gotthard Schneider, 1963). Aus Gottes Sicht sitzen wir alle im selben Boot, denn es gibt ja nur eine wahre Gemeinde. Die Frage ist, für wen und was **ich** in diesem Boot sitze? In der kleinen Karikatur wird dargestellt, wie es in vielen Kirchengemeinden leider aussieht: Wenige arbeiten (mit) und ansonsten macht jeder "sein Ding", möchte aber im Boot bleiben. Christen aller Kirchen dürfen sich fragen, ob das Evangelium nur Teil ihres Lebens ist,

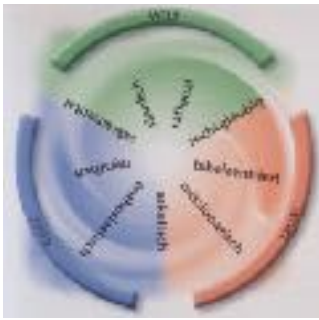
oder ob ihr Leben Teil des Evangeliums geworden ist. Bin ich Teil einer Gemeinde um meine eigenen Ziele zu verwirklichen und Bedürfnisse zu stillen, oder trage ich dazu bei, dass das gemeinsame Boot ans Ziel kommt?

Hier dürfen wir eine doppelte Tatsache nicht vergessen: Jeder Christ ist einzigartig wertvoll und hat etwas, das nur er (oder sie) der Gemeinde (und der Welt) zur Verfügung stellen kann. Gleichzeitig ist jeder Christ vollkommen ergänzungsbedürftig und von der Interaktion mit anderen Christen abhängig um sein wahres Potential zu verwirklichen. Wir haben die doppelte Verantwortung zu geben und zu nehmen, mutig und demütig zu sein.

Im Glauben dürfen wir davon ausgehen, dass unsere persönlichen Bedürfnisse und Träume am besten befriedigt und realisiert werden, wenn wir uns entscheiden, in erster Linie mit dem, was wir sind und haben, dem Reich Gottes zu dienen (Matthäus 6:33; 16:25).

2. Sieh die Unterschiedlichkeit als Ergänzung und Chance und nicht als Bedrohung!

In dem Buch "**Die 3 Farben Deiner Spiritualität**" von Christian Schwarz wird erklärt, dass es neun



unterschiedliche Zugänge zu einer Gotteserfahrung unter Christen gibt. Diese sind teilweise so unterschiedlich, das sie sich zu widersprechen scheinen. Sobald Christen davon ausgehen, dass alle anderen Gläubigen ihren Glauben genauso leben und Gott genauso erfahren müssen wie sie selbst, begehen sie einen schweren Denkfehler. Es ist schon auffällig, dass gerade Religionen oder religiöse Gruppen oft direkt oder indirekt das Ziel der "Gleichschaltung" aller ihrer Gläubigen verfolgen. Dies entspricht in keiner Beziehung dem Plan Gottes, der jeden Menschen sowohl biologisch (die DNS), als auch geistlich (1. Johannes 3:9) einzigartig geschaffen hat.

Hinzu kommt dann noch die einzigartige Biographie der Person. Diese Gott-geschaffenen Tatsachen sollte jeder Christ erkennen und selbstbewusst auch leben, um sich dann mal zu informieren, wie es den anderen damit geht. Erst wenn ich mich selbst verstanden habe, kann ich segensreich dem Ganzen, also der Gemeinde, dienen. Im Umgang mit Christen anderer Traditionen ist es wichtig zu erkennen, dass ihre Art, Gott zu erleben, meine nicht bedroht oder mich ins Zweifeln bringen muss. Der ruhige und besonnene **rationale** Christ muss sich beispielsweise vom **enthusiastischen** mit seiner emotionalen Art nicht bedrängt fühlen, noch sollte er dessen Stil be- oder verurteilen. Nur wenn wir eine gewisse Reife entwickeln, werden wir erkennen, dass unser eigener Stil eigentlich eine Begrenzung darstellt, die eine Horizonterweiterung gebrauchen könnte. "Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht ..."

1. Korinther 12:21.



Eine Kirche, drei Gottesdienststile!!!

Ich glaube, dass Gott in seiner Weisheit die Gläubigen und ihre kirchlichen Organisationen so unterschiedlich gemacht hat. **ER** möchte alle Menschen mit der Botschaft des Evangeliums erreichen und weil **ER** weiss, dass Menschen sehr unterschiedlich ticken, lässt **ER** seine Kinder IHN sehr unterschiedlich erfahren. Dadurch kann **ER** alle Menschen so ansprechen, wie sie es brauchen.

Als Christen sollten wir diese geniale Strategie unseres Vaters erkennen, anerkennen und im Umgang miteinander berücksichtigen. Ich glaube, die Dinge könnten sich dramatisch verändern, wenn Christen, ihre Leitungen und Gemeinden ihre Ergänzungsbedürftigkeit erkennen und annehmen, um dann gemeinsame Wege zu finden, wie ein bereichernder Austausch stattfinden kann. Die Aufgabe und die Herausforderung vor denen wir stehen, sind für keine einzelne Kirche zu bewältigen, wenn wir es aber schaffen, in Einheit zusammenzukommen, zu agieren und Wege finden **in einer Sprache zu sprechen**, ist uns gemäß der Schrift nichts unmöglich: "Und der HERR sprach: Siehe, ein Volk sind sie, und eine Sprache haben sie alle, und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen." 1. Mose 11:1 (< wenn eine solche Kraft in der Einheit liegt, die Böses vorhat, wie viel mehr Kraft sollte in einer Einheit liegen, die Gottes Willen tun will ...).

3. Lasst uns gut übereinander sprechen und Busse tun, wo wir darin versagt haben!

"Redet nicht übles gegeneinander, Brüder." *Jakobus 4:11.*

Ich muss gestehen, dass ich in der Vergangenheit öfter mal schlecht über andere Kirchen und ihre Leiter bzw. Führungen gesprochen habe. Dafür habe ich mich bereits öffentlich entschuldigt und es tut mir wirklich leid. Durch meine persönlichen Erfahrungen mit Gott, die mein Leben völlig veränderten, lebte ich lange unter der falschen Vorstellung, dass jeder Gott so erleben sollte. Dies führte zu Wertungen, die mir nicht zustanden. Mein Eifer für den HERRN und Seine Sache war von gan-

zem Herzen, aber leider oft nicht in Liebe und Weisheit. Paulus mahnt: "So verurteilt nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbaren wird; und dann wird jedem sein Lob werden von Gott." *1. Korinther 4:5*.

Heute möchte ich dafür werben, dass wir aufeinander zugehen und voneinander zu lernen und das nicht nur auf der Ebene der Kirchenleitungen. In Kolumbien kam es vor einigen Jahren zu einer erstaunlichen Erweckung. Die Kirchen entschieden damit aufzuhören, gegeneinander bzw. allein ohne Kontakt zu den anderen zu arbeiten. Es kam zu großen Gebetsversammlungen in Fussballstadien. Die Gemeinden fingen an, gut übereinander zu reden und gegenseitig auch mal den Gottesdienst der Nachbargemeinde zu besuchen. Diese Bewegung veränderte das Land. So wurden zB innerhalb eines Jahres nach Ausbruch dieser Bewegung, die neun wichtigsten Drogenbosse des Landes gefasst und verhaftet. Heute gibt es in Kolumbien große Gemeinden mit über 200.000 Mitgliedern. Das dort entwickelte G12 System hat eine weltweite Verbreitung erreicht.

Die Kraft der Einheit ist nicht zu unterschätzen und deswegen ist **jeder Gläubige gefragt**, seinen Teil dazu beizutragen. Gut übereinander zu sprechen beginnt damit, dass wir es vor Gott tun, also füreinander und miteinander beten. Wir erleben doch gerade in Deutschland etwas ganz wunderbares durch das Entstehen der Gebetshäuser, angestossen von dem Katholiken Johannes Hartl in Augsburg. Ich glaube, dass einer der Faktoren, der diese Bewegung so erfolgreich macht und ihre "Mehr"-Konferenzen immer größer werden lässt, das Überwinden konfessioneller Grenzen ist.

Ähnlich erfolgreich sind in Deutschland seit Jahren auch die Alpha-Kurse, die ebenfalls einen überkonfessionellen Ansatz haben. Dabei geht es diesen Bewegungen nie darum, die Konfessionen schlecht zu machen und "andere Wege" feilzubieten, die von ihnen wegführen. Nein, es geht darum die bestehenden Kirchen zu stärken und wieder eine Wachstums-orientierte Vision zu entwickeln. Offensichtlich liegt Gottes Segen auf solchen Bemühungen.

Ich schließe mit einer wunderbaren Verheißung des Propheten Jesaja über unseren HERRN Jesus: **"... ein geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen glimmenden Docht wird er nicht auslöschen ..."** *Matthäus 12:20*.

Unser HERR Jesus ist, wie wir alle wissen, das Haupt der einen Gemeinde, des einen Leibes. ER liebt alle Gemeinden, Kirchen, Hauskirchen, Hauskreise und sonstigen Organisationsformen die an IHN, sein Kommen, sein Sterben, seine Auferstehung von den Toten und seine Wiederkunft glauben. ER verpflichtet sich, das geknickte Rohr und den glimmenden Docht nicht final zu zerstören. Was wir aber wissen sollten, ist, dass weder ein geknicktes Rohr, noch ein glimmender Docht sich allein aus ihrer prekären Lage befreien können. Beide brauchen Hilfe von außen und im Falle der Kirche kommt diese Hilfe durch andere Glieder des Leibes. Das Haupt mag den Befehl zur Wiederherstellung geben, aber die Ausführung am Ort des Problems kommt durch das Zusammenspiel derer zustande, die den Befehl transportieren und dann ausführen.

Es ist Zeit, dass wir uns gegenseitig helfen damit alle sich wieder aufrichten können und lichterloh für unseren einen HERRN und sein Evangelium brennen.

Ergänzungsbedürftigkeit ist keine Schande, sondern sie ehrt Gottes Sicht seines Volkes als ein Leib!